

Brachland : urbane Freiräume neu entdecken

Autor(en): **Gresch, Sabine / Beutler, Martin / Tschäppeler, Sabine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

brachland – urbane Freiräume neu entdecken

FORUM

21



Der Charme von Brachflächen will erst entdeckt werden. In der Tat bieten städtische Brachen mehr als nur potenzielles Bauland: Sie sind ökologisch wertvoll und sie bieten Freiräume, welche von der Bevölkerung für vielfältigste Aktivitäten genutzt werden können. Die IG brachland hat sich zum Ziel gesetzt, diese Nutzungsmöglichkeiten städtischer Brachflächen zu fördern. Das soeben im Haupt Verlag erschienene, gleichnamige Buch dient als Mutmacher und Leitfaden.

Dichte Bauweise und hoher Motorisierungsgrad bedrohen die Existenz und die Qualität des öffentlichen Raums dort, wo die Menschen leben – in den Quartieren. Während für Innenstadtaufwertungen und landschaftsarchitektonisch perfekte Parkanlagen viel Geld aufgeworfen wird, fehlen in den Wohnquartieren von Städten und Agglomerationsgemeinden hochwertige Freiräume meist gänzlich. Hier beschränkt sich der Freiraum auf Strasse, Parkplatz und Norm-Spielplatz. Weder Begegnung, noch Bewegung noch Natur können hier stattfinden.

Das Bestreben nach städtischer Verdichtung fördert aber auch die Entstehung von Brachflächen: Wo leer stehende Areale neu beplant werden gibt es meist kürzere oder längere Phasen, während derer die Areale brachliegen. Werden sie kreativ zwischengenutzt, können sie den zu knap-

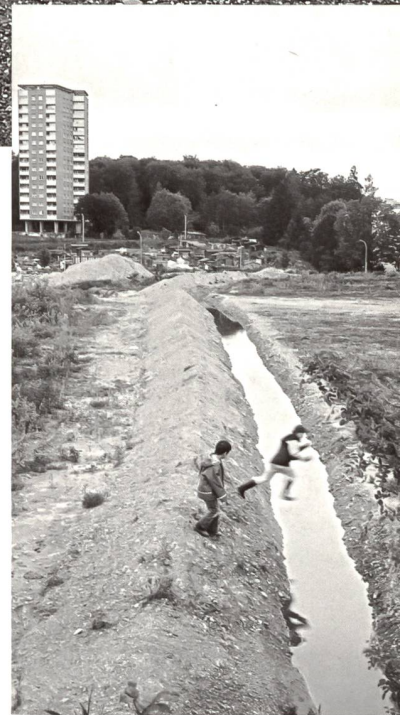
pen öffentlichen Raum erweitern. Was ist spannender als durch das Loch im Zaun in den verwünschten Garten einzutreten!

Garten oder Wildnis?

Dem Eintritt in den verwünschten Garten stehen heute aber doch einige, kulturell bedingte und reale Hürden im Wege, welche erst genommen werden müssen. Eine erste ist, Brachen nicht als Abbild der sterbenden Stadt wahrzunehmen. Eine zweite ist, die Brache zu betreten. Das ist für Stadtmenschen, dies sich meist in konfektionierten Räumen mit klaren Nutzungsvorschriften bewegen, ein grosser Schritt. Es kommt nicht von ungefähr, dass hier oft Kinder die Pionierrolle spielen. Grund dafür, dass Brachflächen häufig negative Assoziationen auslösen, ist die wuchernde Natur. Sie wird als Bedrohung der Kultur wahrgenommen.

Naturraum Brachland

Was hier als Bedrohung wahrgenommen wird, ist aber meist von hoher ökologischer Bedeutung. Typische Brachflächen sind Industrieareale, Kiesgruben, Plätze, Baulücken; also oft kiesige, stark besonnte, trockene Böden, auf denen auch seltene, gefährdete Pflanzenarten wachsen. Brach- oder Ruderalflächen in Siedlungsgebiete-



► Sabine Gresch, Geografin, ist als Raum- und Landschaftsplanerin bei der Firma naturaqua pbk in Bern tätig.

Gemeinsam mit

► Martin Beutler, sozialer Plastiker und Kulturmanager sowie

► Sabine Tschäppeler, Biologin leitet und betreut sie die brachland-Projekte.



ten sind Refugien für selten gewordene Arten wie das Rosmarinblättrige Weidenröschen. Brachen tragen dazu bei, dass diese Arten erhalten bleiben oder sich sogar wieder ausbreiten können.

Freiraum Brachland

Brachen bieten für den Menschen einen wunderbaren Ort für Begegnung, Bewegung, Naturwahrnehmung oder auch Raum für Stille. Die Brache gibt nichts vor, schränkt nicht ein, ruft zu keiner Ordnung. Sie kann Fussballplatz, Indianerdorf, Puppenstube, Feuerstelle oder Schrebergarten sein – eines nach dem anderen oder alles gleichzeitig.

Eine solche Zwischennutzung fand und findet in der ehemaligen Kiesgrube Weissenstein in Bern statt. Das Areal ist mehrere Hektaren gross und grenzt an das gleichnamige Wohnquartier Weissenstein. Die «Grube» wird vom Quartier genutzt für's Ostereiersuchen, für Boggjarunden, Schlafen im Freien, es wird Kunst geschaffen und ausgestellt, Konzerte werden organisiert.

Eine ebensolche Zwischennutzung läuft auch im Baumgarten-Quartier in Bern, wo die Bewohner/-innen der 1. und 2. Bauetappe seit Jahren die Fläche der noch nicht realisierten 3. Bauetappe nutzen können.



brachland

Beide Zwischennutzungen standen unter idealen Rahmenbedingungen: Im Weissenstein hat die Stadtgärtnerei Bern das Quartier angeregt, die aufgelassene Kiesgrube zwischenzunutzen, was dank zahlreichen engagierten Quartierbewohner/-innen dann auch getan wurde. Im Baumgarten ist die Brachfläche nicht abgezaunt und liegt direkt angrenzend an die Wohnüberbauung. Nicht immer anerbieten sich Brachen so einfach für die Quartiernutzung. So bot das Löwenareal mitten im Bern-Bümpliz jahrelang eine wunderschöne Naturoase mit Bachlauf und alten Kastanienbäumen. Die Abzäunung mit den Verbotschildern hat die Quartiernutzung aber wirksam abgehalten, so dass täglich Tausende an der Fläche vorbeigefahren und spaziert sind, ohne den Raum als Freifläche nutzen zu können.

Mit dem Ziel, Brachflächen im Siedlungsgebiet für die Bevölkerung (zwischen-) nutzbar zu machen, wurde im Jahr 2005 vom Umwelt- und Planungsbüro naturaqua pbk das Projekt brachland lanciert.

brachland Projekte

brachland hat in den ersten zwei Jahren bereits einige Zwischennutzungen in Bern angeregt und begleitet. Im Sommer 2006 konnte beispielsweise die Zwischennutzung einer Waldschneise im städtischen Naherholungsgebiet Studerstein ermöglicht werden. Wo bis Herbst 2005 ein wunderschöner Waldspielplatz stand, erinnerten kurz darauf nur noch Häckselberge an die ehemalige Nutzung. Der Wald musste dem Neufeldtunnel geopfert werden. Die Waldschneise wirkte anfänglich wenig einladend und der von groben Waldmaschinen Spuren verdichtete Boden ermöglichte auch kaum Zugang. brachland hat darauf mit einem einfachen Baggereinsatz Wege durch das Areal gespurt und mit Tafeln auf die Nutzungsmöglichkeiten hingewiesen. Als im Spätsommer die Tunnelbauer ans Werk gingen waren die kleinen Baggerwege bereits zu breiten Spuren einer BMX-Bahn geworden: Die Quartierjugend hat das Gelände innert weniger Wochen in Beschlag genommen.

Baustellenspielplatz

Brachflächen finden sich auch auf Grossbaustellen. Aushubmaterial wird abgelagert, Humus und Oberboden vor Ort deponiert und jahrelang zwischengelagert, auf angrenzendem Grünland wird die landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben. In Bern konnten im Frühjahr 2007 gleich drei brachland-Zwischennutzungen auf Grossbaustellen initiiert werden.

Die Waldschneisen-Zwischennutzung Studerstein konnte nahtlos in eine Zwischennutzung der

Résumé

brachland – redécouvrir des espaces à la fois libres et urbains

Une nature sauvage derrière des planches, des tertres recouverts d'herbe, des tas de pierres et de grandes flaques – les terrains en friche ne sont pas seulement des terrains à bâtir potentiels, mais offrent aussi à la population de nombreuses possibilités qu'il s'agit de découvrir : de l'espace où les enfants peuvent folâtrer avec de l'eau, du sable et des pierres, un contact direct avec la nature, des lieux de rencontre pour les habitants du quartier.

La communauté d'intérêts brachland s'est donné pour but d'encourager l'utilisation intermédiaire de telles surfaces. L'ouvrage *brachland*, qui vient de paraître aux éditions Haupt, sert à la fois de stimulant et de guide.





brachliegenden Bereiche der Neufeldtunnelbaustelle übergeführt werden. Die 10-Meter hohen Aushubhalden stehen abends und an den Wochenenden der Quartierbevölkerung für zahllose Aktivitäten zur Verfügung.

Eine Brachfläche neben der Grossbaustelle Brünnen bietet Freiraum für das Gäbelbach-Quartier und hat dabei gleichzeitig eine interkulturelle Dimension: Während im Gäbelbach-Quartier viele Migrant/-innen wohnen, wird im neu entstehenden Brünnen-Quartier der Anteil Wohlsituierter erwartungsgemäss viel grösser sein. Das brachland-Projekt Brünnen bietet Raum für Bewegung und Begegnung zwischen den bereits Ansässigen und den neuen Quartierbewohner/-innen.

Ein weiterer Baustellenspielplatz wird auf der Grossbaustelle Schönberg Ost ermöglicht. Das direkt an das Areal angrenzende Schulhaus Bitzios wird die Brachfläche als Freiraum nutzen und dadurch sicher auch manchen Elternteil von den Möglichkeiten begeistern.

Aus dem Projekt brachland ist im April 2007 der Verein IG brachland entstanden, welcher Privat-

Das Buch brachland

Im April dieses Jahres ist das Buch «brachland – urbane Freiräume neu entdecken» im Haupt Verlag erschienen. Das Buch zeigt auf, wie aktive Stadtbewohner/-innen und Initiativen Freiflächen nutzbar machen können und was dabei zu beachten ist. Das Buch vermittelt fachliche Grundlagen, erzählt Geschichten von Nutzungs- und Zwischennutzungsprojekten und gibt Tipps für jene, die eine Brachfläche in einen wirklichen Freiraum verwandeln wollen. Sabine Tschäppeler, Sabine Gresch, Martin Beutler: «brachland – urbane Freiräume neu entdecken», erschienen im Haupt Verlag.

128 Seiten, 73 s/w, 41 farbige Abbildungen, Klappenbroschur, CHF 29.– / EUR 19.– ISBN 978-3-258-07151-0

personen und Institutionen offen steht. Die IG brachland steht Privatpersonen und Institutionen offen und freut sich, bald schon viele initiative Mitglieder zu zählen (www.brachland.ch). ■

A propos

Raum- und andere Relevanzen

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!

Das Gezeter um das Verbandsbeschwerderecht nimmt langsam hysterische Züge an, nicht erst seit dem Kniefall des Bundesrates. So schliessen sich immer häufiger selbst einigermaßen vernunftbegabte Zeitgenossen der Meinung an, dass grundsätzlich und vorbehaltlos alles gebaut werden darf, was zuvor behördlich bewilligt wurde. Geradezu sakrosankt sind Projekte, welche zudem vom Volk an der Urne genehmigt wurden.

Wer es wagt, sich gegen eine Baubewilligung aufzulehnen, macht sich a) der Zwängerei, b) des Missbrauchs rechtsstaatlicher Instrumente, c) des Widerstands gegen die Volksseele usw. schuldig und sollte... ja, was denn? Gesteinigt, an die Wand gestellt, in den Irak verfrachtet werden?

Sie meinen, das sei übertrieben. Mitnichten – denn so oder noch übler kommen die anonymen Drohungen daher, welche Verantwortliche ideeller Vereinigungen ausgesetzt sind, nachdem sie eine Verbandsbeschwerde eingereicht oder hartnäckig daran festgehalten haben.

Das Verbandsbeschwerderecht gibt das Recht, behördliche Entscheide überprüfen zu lassen, wenn Zweifel an deren Raum- und Umweltverträglichkeit bestehen. Sie fragen sich vielleicht, ob solche Zweifel berechtigt sind. Sie sind es, leider, wie viele Fälle belegen. Denn es ist ein Irrtum zu glauben, Behörden würden stets nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden, immer sorgfältig abwägen, ihren Spielraum beim Ermessen fair ausloten. Meist handelt es sich bei Behörden auch nur um Menschen (manche allerdings tun nur so). Und wo Menschen werken, passieren Fehler. Bei den Fehlern gibt es zwei Sorten: *Flüchtigkeitsfehler* und *Abhängigkeitsfehler*.

Wenn fehlerhafte Entscheide nicht anderweitig angefochten werden können, z.B. mangels Nachbarn bei Bauten ausserhalb Bauzonen, dann liegt der Ball bei den ideellen Vereinigungen. Diese kommen regelmässig auch ins Spiel, wenn es um Verkehrsfragen bei Grossprojekten geht, denn ebenso regelmässig entscheiden Behörden hier für die Projekte und wider die Umwelt. Und regelmässig erhalten die Vereinigungen mit ihren Beschwerden Recht, sodass die Projekte angepasst werden müssen. Womit zweierlei bewiesen wäre: 1. das Verbandsbeschwerderecht ist nötig. Und 2. Vertrauen (in die Behörden) ist gut, Kontrolle ist besser.

Dass solche Beschwerden weder den Bauherren passen, noch den Behörden, die zuvor das Projekt bewilligt haben, ist nachvollziehbar. Erbarmen ist indessen fehl am Platz, denn mit sorgfältigerer Güterabwägung (Flüchtigkeitsfehler) hätten die Behörden ohne weiteres zu umweltverträglichen Entscheiden kommen können – wenn sie denn wirklich gewollt hätten. Aber sie haben vielleicht gar nicht mehr wollen können, weil sie vielleicht einer speziellen Klientel etwas Gutes tun wollten – oder genauer: tun mussten, weil sie ihr eben dies zuvor versprochen hatten (Abhängigkeitsfehler).

Das kommt scheinbar ziemlich oft vor, viel öfter als Versprechen für Allgemeinheit, Natur und Umwelt. Die kommen nur alle vier Jahre vor, heuer allerdings ziemlich oft. Nehmen wir also die Leute beim Wort, die in Bern zu Wort kommen wollen: wie steht ihr zum Verbandsbeschwerderecht? In den Medien erscheinen sicher rechtzeitig hilfreiche Tabellen, die zeigen, wie sich unsere Volksvertreter diesbezüglich aufführen. ■

Xaver Zeugenberg